

# Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. W. in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut- Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 599.

Dienstag den 25. März, 1851.

Laufende Nummer 30.

## Die verhängnisvolle Stunde.

(Schluß.)  
Zu jener Zeit sprach man in Edinburg viel von dem Verschwinden des Sir Harvey, geheimen Sekretärs des Herzogs von Argyle; bevor er seine unheilbringende Reise unternahm hatte er sich mit einer jungen und reichen Erbin aus der Provinz Lothian verlobt. Miß Duncan erwartete mit Sehnsucht die Rückkehr ihres Geliebten, um ihr Schicksal mit dem feinen zu vereinigen; allein seine Entfernung und das allgemein verbreitete Gerücht von seinem Tode hatte alle Heirathsprojekte niedergeschlagen, und Sir Harvey's Familie in tiefe Trauer versenkt.

Da die Sendung womit man ihn beauftragt hatte, vollkommen erfüllt war, so vermuthete man, daß er auf seiner Rückreise ermordet worden sei, denn die Ereignisse dieser Art waren in jenen Zeiten bürgerlicher Kriege so häufig daß man sich mit diesem Vorfall bald nicht mehr beschäftigte.

Wir müssen einen Zeitraum von 3 Jahren übergehen, während welchem sich mit unsern vorgeführten Personen nichts Merkwürdiges ereignete. Gregory, anderer Verbrecher wegen verhaftet, endete sein Leben auf dem Schaffotte. Seit langer Zeit war Mac Hirtton vergessen; seine Gläubiger hatten nach fruchtloser Anwendung aller Mittel, um Nachrichten von ihm zu erhalten, endlich dasjenige zum Opfer gebracht, was man von einem so zahlungsunfähigen Schuldner hoffen konnte; man war daher sehr erstaunt, als man ihn eines Tages mit einem zahlreichen Gefolge und in einer prächtigen Equipage zurückkommen und in der Stadt die Lebensweise fortsetzen sah, die er in den Tagen seines früheren Wohlstandes führte. Dieses Wiederaufkommen war leicht zu erklären. Ehemals von gierigen Gläubigern verfolgt, hatte sich Mac Hirtton, im Besitze einer schwachen, auf Zinsen gelegten Summe, die er wie er sagte in baarem Gelde einzuziehen wußte, auf einem Fahrzeuge eingeschiffet, das nach Indien unter Segel ging; dort hatten glückliche Unternehmungen seine Kapitalien in kurzer Zeit verhäufelt, und ihm ein noch beträchtlicheres Vermögen erworben, als jenes war, welches er in früherer Zeit so thöricht verschwendet hatte. In dieser Erzählung war nur ein Punkt, dessen Genauigkeit etwas bezweifelt werden konnte; dieses war nämlich die Art und Weise, wie Mac Hirtton sich die zum Einkauf seiner ersten Handelsartikel nöthige Summe verschafft hatte; und jene, die den Anfang dieser Geschichte gelesen haben, werden ohne Zweifel die Beweggründe leicht erkennen, die ihn vermochten, über jene Epoche seines Lebens einen dichten Schleier zu werfen.

Nachdem er seine Angelegenheiten in Ordnung gebracht und alle seine Schulden abgetragen hatte, beschäftigte sich Mac Hirtton, der in der Meinung wieder gehoben und durch die Erfahrung seines früheren Lebens belehrt war, mit dem Vorhaben, eine Ehe zu schließen, die dazu dienen konnte, sein glänzendes Loos noch fester zu begründen. Miß Duncan war damals im vollen Glanze ihrer Schönheit; eine Menge Seufzender warb um ihre Hand. Bis dahin hatte das Andenken an Harvey sie alle verdrängt; als aber Mac Hirtton als Freier auftrat, befielen die Verwandten der jungen Schottländerin, die eine so reiche Partie verfehlt zu sehen beforgten, ihr so überzeugend, daß Harvey nicht mehr am Leben sei, und drangen so sehr in sie, daß sie endlich in eine Verbindung willigte, die sie keine glückliche Zukunft ahnen ließ. Inzwischen war, obwohl das Glück Mac Hirtton fortwährend mit seinen Gunstbezeugungen überhäufte, sein Herz dennoch nicht ruhig.

Die Erinnerung an das Verbrechen zu dessen Vollenbung er beigetragen hatte trübte alle seine Augenblicke; die Vorwürfe seines Gewissens, die vorangehende Strafe des Schuldigen, verfolgten ihn al-

ler Orten; und sei es die Wirkung einer zum Wahnsinn gereizten Einbildungskraft oder die Erfüllung der himmlischen Rache, jede Nacht, wenn es zwei Uhr schlug, erschien der Schatten, Harvey's seinem Mörder im Traume: Mac Hirtton befand sich dann wieder in Gregory's Hütte ließ sich von den Anerbietungen des grimmigen Schleichhändlers verblenden. Nun trat das blutige Gespenst ihm entgegen, warf ihm sein Verbrechen vor und verkündete ihm, daß es ihn zwei Stunden vor seinem Tode von seinem Ende benachrichtigen wolle. In kaltem Schweiß bedeckte erwachte Mac Hirtton dann plötzlich indem er ein durchdringendes Geschrei ausstieß. Man mußte, um seine heftige Unruhe und seinen Schrecken zu mildern, sein Gemach erhellen, und einer seiner Diener mußte bei ihm bleiben bis er wieder eingeschlafen war. Bisweilen hatte er es versucht wach zu bleiben um dieser schrecklichen Erscheinung zu entgehen; allein es war vergebens; sobald die Glocke der Wanduhren die zweite Stunde nach Mitternacht verkündete, verzerrten sich plötzlich seine Züge, seine Augen wurden starr und in diesem Augenblicke war es leicht zu sehen, daß ein schrecklicher phantastischer Gegenstand bei ihm diese Art Blendwerk verursachte.

Als die Zeit seiner Verbindung mit Miß Duncan herannahete, empfahl Mac Hirtton seiner Dienerschaft nachdrückliche Verschwiegenheit über seine nächtlichen Anwendungen die er einem großen Schrecken suchrieb, den er in seiner Jugend gehabt hatte.

Den Tag vor der Hochzeit wurde bei ihm ein prächtiges Gastmahl, und hierauf ein Ball, welcher die ganze Nacht dauern sollte, gehalten. Den nämlichen Tag versammelte der alte Georg, der treue Diener Mac Hirtton's, und der ihm unter allen am meisten zugethan war, seine Kameraden um sich. Meine Freunde, sagte er zu ihnen, ihr kennt alle, wie ich die Krankheit, mit welcher unser Herr behaftet ist; was ihr aber vielleicht nicht bemerkt habt, ist, daß jene Unfälle sich immer um zwei Uhr Nachts einstellen. Ihr könnt Euch vorstellen, in welcher Verlegenheit es ihn setzen mußte, wenn etwas dergleichen während des Balls vorfiel. Nun habe ich mir so meine Gedanken gemacht, ich habe zu mir gesagt: es ist augenscheinlich, daß bei unserm Herrn sein Gehirn allein krank ist; ohne Zweifel erinnert ihn die zweite Stunde an irgend ein fürchterliches Ereigniß. Man muß also, wenn der Ball so recht im Gange ist, und sobald es 1 Uhr geschlagen hat, alle Pendeluhren um zwei Stunden vorwärts, ohne daß Jemand es bemerkt, durch diese Täuschung wird unser Herr glauben, die verhängnisvolle Stunde sei schon lange vorüber, und es sind mehre gegen eines zu wetten, daß er die Nacht auf die ruhigste Weise von der Welt zubringen wird. Die Kameraden Georg's gaben seinem Einfall ihren vollen Beifall und versprachen, dabei zu thun, was er wünschte.

Das Gastmahl war vorüber, man ging in den Tanzsaal; schon hatten die Musikanten das Zeichen zum Anfange gegeben und Mac Hirtton suchte, neben seiner jungen Verlobten sitzend, durch seine liebevollende Sprache den scheuen Kaltfinn derjenigen zu bekämpfen, die seine Gattin werden sollte. Es war nahe an Mitternacht Ein Diener kommt herein, und meldet Mac Hirtton, daß ein Fremder ihn einen Augenblick allein zu sprechen wünsche. Dieser steht auf und geht in das anstehende Zimmer, ein Fremder erwartete ihn, er geht ohne Mißtrauen auf ihn zu; mit geräuschlosem Schritte tritt auch der Unbekannte ihm entgegen, öffnet seinen weiten ihn einhüllenden Mantel.—Mac Hirtton stößt einen Schrei aus; er hat sein Schlachtopfer erkannt; es ist Harvey, es sind die Züge, welche das Gewissen in sein Herz eingegraben hat, sie sind blaßgelb wie am Tage der Ermordung, dieses

Kleid, dieses Plaid, er erkennt sie, sie sind mit Blut bespritzt. Unbeweglich vor Schrecken, erwartet der Schuldige sein Urtheil.

Mac Hirtton, sagte das Gespenst in feierlichem Tone, ich bin treu meinem Worte; ich habe versprochen, dir zwei Stunden vor deinem Tode davon Kunde zu geben; es ist Mitternacht . . . um 2 Uhr . . . ich erwarte dich . . . Mac Hirtton erhob seine Augen; das Gespenst war verschwunden. Bestürzt geht er in den Saal zurück; seine Blässe, seine Verwirrung fällt allen Anwesenden auf: vergebens umringt, vergebens befragt man ihn, er gibt nur einsilbige Antwort; seine Hände scheinen einen schreckbaren Gegenstand zurückzustößen, der sich beständig vor ihm aufstellt. Mehr als eine Stunde geht in dieser Bewegung hin wovon Niemand etwas begreifen kann. Man fing an zu besorgen, daß er geistesverwirrt sei.

Endlich ermannt er sich tritt aus der ihn umgebenden Menge vor, sieht auf die Pendeluhr und ruft freudig aus; bald 3 Uhr; ich bin gerettet; die Vorhersagung ist nicht in Erfüllung gegangen. Allein diese verrätherische Aufregung plötzlich unterdrückend erzählt er eine Fabel, entschuldigend sich bei den Gästen wegen des ihnen verursachten Schreckens, und schreibt den außerordentlichen Zustand, worin man ihn gesehen, einer plötzlichen Unpäßlichkeit zu. Die Nacht geht zu Ende fügte er bei; ich glaube daß es Zeit ist, den Kontrakt zu unterzeichnen; er liegt in meinem Kabinete; ich will ihn holen. Indem er dies sagt, geht er voll Gedanken über den Vorfall hinaus und quält seinen Geist um die Erscheinung Sir Harvey's auf eine Weise zu erklären. Schon ist er an seinem Kabinete, seine Hand dreht den Schlüssel; aber kaum hat er die Thüre geöffnet als vom Hintergrunde des Zimmers her ein Pistolenschuß ihn an die Stirne trifft. Der Unglückliche wankt; er will um Hilfe rufen, allein seine Kräfte verlassen ihn er fällt und stirbt. In demselben Augenblicke verkündet die Uhr in seinem Kabinete die zweite Stunde nach Mitternacht; diese Uhr allein war nicht vorgeordnet worden.

Niemals kam das Geheimniß seines Todes an den Tag; nur erfuhr man nach einiger Zeit daß Sir Harvey, von einer langen Reise zurückgekommen, Miß Duncan seine ehemalige Verlobte, geheirathet habe; und oft erzählte er, ohne Jemand zu nennen, seinen Freunden wie er in einer Hütte, in Schottland herabgetrieben worden und auf eine fast wunderbare Weise der Wuth seiner Mörder entronnen sei.

## Der Bauer auf der Eisenbahn.

An einem nebligen Februar-Abend saß im Gasthof zum Hirsch in der Hauptstadt von Schwaben ein gutmüthiger Schwarzwälder Bauer, der sich seinen Schoppen gut schmecken ließ. Wie er sagte, hatte er in der Stadt Eßlingen noch Geschäfte zu verrichten und fragte daher einen Kellner, ob er ihm keine passende Gelegenheit dahin wüßte.

„Ihr könnt auf der Eisenbahn ganz schnell hinkommen,“ sagte der Kellner. „Ist es auch sicher auf der Eisenbahn?“ fragte der Bauer, „und was kostet's?“ „Man fährt auf der Eisenbahn sicherer als mit dem Silwagen,“ antwortete der Gefragte, „und es kostet von hier nach Eßlingen in der ersten Klasse nur 36 Kreuzer. Ueberdies kann man es sich in den Waggons so bequem machen, wie hier im Zimmer.“

Unser Bauer war zufrieden mit dieser Empfehlung; er läßt sich ausführlich den Bahnhof beschreiben und macht sich auf den Weg dahin. Um ja recht sicher zu gehen, fragt er auf der Straße einen ihm Begegnenden: „Könnte Sie mir net sage, wo der Bahnhof ist?“

„Wenn Ihr mir vier Bagen gebt,“ antwortete der Fremde, „dann will ich

Euch hinführen.“

„Du Flegel,“ entgegnete der Bauer und ging weiter.

Auf einmal dreht sich der Fremde wieder um, und geht auf den Schwarzwälder zu und sagt:

„Es war blos Spaß; ich will Euch den Bahnhof umsonst zeigen.“

Mit diesen Worten führt er den Bauern schnurstracks vor das nicht weit entfernte Theater.

„Hier ist der Bahnhof sagte der Spatzvogel und ging fort.

Unser Bauer sieht sich das Gebäude an und findet, daß der Bahnhof gerade so beschaffen ist, wie ihn der Kellner im Gasthofe beschrieben. Er faßt sich ein Herz, geht an die Kasse und verlangt ohne Weiteres ein Billet auf den Platz, wo man sitzt, wie in der Stube. Daß er nach Eßlingen wollte, sagte er nicht, denn er glaubte, das müsse ihm Jedermann ansehen. Der Cassirer gibt ihm daher ein Billet auf's Parterre. Der Schwarzwälder begibt sich dahin und ist erstaunt von der daselbst herrschenden Pracht und geblendet von dem Glanze der Lampen.

So hatte er sich die Eisenbahnwagen doch nicht vorgestellt. Es kamen immer mehr Menschen, bis das ganze Haus gefüllt war. Don Juan wurde gegeben. Schlag 6 Uhr, um welche Zeit auch der Bahnzug nach Eßlingen abgehen sollte, wurde geklingelt. Unser Bauer dachte, jetzt geht der Zug fort; denn der Kellner hatte ihm ja Alles ganz genau vorhergesagt. Doch der Zug ging nicht fort, sondern das Orchester spielte die Ouverture. Endlich ging auch der Vorhang in die Höhe und der Schwarzwälder konnte sich gar nicht genug darüber verwundern, daß auf der Eisenbahn auch Musik und Komödie gespielt werde. So oft der Vorhang fiel, glaubte der gute Mann, man sei jetzt an einer Zwischenstation angelangt und obgleich die Fahrt bereits drei Stunden gedauert, während ihm jedoch der Kellner sagte, man fahre per Eisenbahn in einer halben Stunde nach Eßlingen, so schöpft er doch keinen Argwohn, denn es gefiel ihm zu gut und er wäre gern noch drei Stunden länger gefahren. Doch nahm er sich fest vor, das nächste Mal auch sein Weib und seine Tochter mit nach Stuttgart zu nehmen, damit auch diese einmal eine Fahrt auf der Eisenbahn machen könnten. Nun aber fiel der Vorhang zum letzten Mal und Alles eilte zu den Thüren hinaus und unser Bauer, der jetzt glaubte, in Eßlingen zu sein, wurde von der Menge auf die Straße geschoben. Hier stand er nun wieder in finsterner Nacht und wußte weder Weg noch Steg. Er faßte sich aber ein Herz und fragte einen jungen Stutzer, der neben ihm stand ob er ihm nicht sagen könne, wo der Bahnhof zum Schwanen sei.

„Hier ist kein Schwan,“ brüllte der Löwe, daß dem Bauer Angst und Bange wurde.

Da klopfte ihm Jemand auf die Schulter, er sieht sich um und erblickt zu seiner großen Freude den Wegweiser von heute Abend, der ihm den Bahnhof gezeigt.

„Ah, guter Freund, zeigt mir doch den Schwanen!“

„Den Schwanen ruft der Spatzvogel verwundert aus. „Ihr seid ja nicht in Eßlingen! als der Vorhang zum zweiten Mal fiel, da hättet Ihr aussteigen sollen denn damals hielt der Zug in Eßlingen. Ihr blicket aber sitzen und seid nun wieder mit retour nach Stuttgart gekommen.“

Unser Schwarzwälder blieb nun nichts übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben und sein Gasthaus wieder aufzusuchen. Ehe er aber dieses fand, verfluchte er die Eisenbahn tausendmal und schwur, nie wieder darauf zu fahren. W. B.

## Der Westenknopf.

Walter Scott begegnete einmal in einer engen Gasse in Edinburg einem schwerbeladenen Wagen, der mit drei Pferden

bespannt war und fast die ganze Straße versperkte. Der Wagenführer ließ anhalten, trat mit dem Hute in der Hand zu dem Baronet und sagte: „Gehen Sie vorüber, während ich das eine Pferd da halten lasse; es könnte sonst ein Unglück geschehen.“—Walter Scott betrachtete den Mann, der so ziemlich in seinem Alter war, graues Haar, einen großen fast vier-eckigen Kopf, breite Schultern, schwierige Hände und lebensvolle Augen hatte.

„Hast du nicht Jemanden, dem Du Dein Geschirr anvertrauen könntest?“ sagte er zu dem Fremden. Dieser pfiff einem jungen Burschen und befahl ihm, mit dem Wagen an den bewußten Ort zu fahren, in einer Stunde würde er zurück sein. „Vor Abend wirst du nicht wieder loskommen,“ rief Walter Scott ein.— „Nun, so komme ich Abends,“ sagte der alte Schotte zu dem Burschen und er folgte dem großen Dichter in das Haus, was dieser in der Stadt besaß und wo er den Fremden mit einem tüchtigen Frühstück tractirte. Nach dem Frühstücke, führte er seinen Gast in sein Arbeitszimmer, in dem sich allerlei merkwürdige Gegenstände in Menge befanden, ein Halsband der Anna Bolenn, ein Messbuch der Marie Stuart, ein Stuhl, dessen sich Cromwell bedient hatte. Er zeigte alles dies, und vieles andere noch dem Fremden, zuletzt öffnete er einen Schrank und brachte aus demselben ein kleines künstlich geschnitztes Kästchen von Cedernholz heraus, das wahrscheinlich irgend einem Kreuzritter gehört hatte und in dem sich nichts als ein gewöhnlicher kupferner kleiner Knopf befand.

„Das ist das Werthvollste, was ich besitze,“ sagte der Dichter, indem er dem Alten den Knopf in die Hand gab.

John betrachtete ihn von allen Seiten, drehte ihn in der Hand herum, und fand ihn wie jeden andern kupfernen Knopf, nur älter. „Was ist es mit diesem Knopfe?“ fragte er endlich.

„Das ist der Knopf von der Weste John Trimmer's,“ antwortete Walter Scott.

„Der Meinige? mein Knopf, mein Westenknopf?“ fragte der Schotte.

„Ja, lieber Freund.“  
Walter Scott nahm seine Reliquie zurück, schloß sie sorgfältig wieder in das Kästchen ein und sagte zu dem alten John Trimmer:

„Du erkennst mich nicht wieder, aber ich habe dich nicht vergessen, denn ich verdanke mein Vermögen und meinen Ruhm wohl ausschließlich dem Diebstahle, den ich an dir begangen habe.“

„Sie haben mich bestohlen?“

„Ja, diesen Knopf da habe ich dir entwendet. Vor fünfzig Jahren etwa lernten wir beide in einer Schule lesen, schreiben und rechnen. Du warst weiter als ich: ich mochte mir noch soviel Mühe geben, es ging alles schwer in meinen Kopf ein, während du den ersten Platz inne hattest und ich dich nicht verdrängen konnte. Das machte mir mehrere schlaflose Nächte. Ich wußte nicht, wie du es anfangst, daß du mich immer übertraffst, bis ich endlich eine Gewohnheit an dir bemerkte. Wenn du deine Aufgabe herabsetzt, spielten deine Finger stets mit dem untersten Knopfe an deiner Weste; ich bildete mir ein, eine schottische Zauberin oder eine Zigeunerin habe irgend einen Zauber in diesen Knopf gelegt, und eines Morgens schnitt ich dir den Knopf ab ohne daß du es bemerktest. Als du aufgerufen wurdest, suchten deine Finger den Knopf und fanden ihn nicht; du kamst in Verlegenheit, stottertest und vergaßest, was du gelernt hattest; die Reihe kam an mich, ich übertraf dich leicht und erlangte deinen Platz. Ich wurde dadurch in meinem Glauben an die Zauberkraft des Knopfes bestärkt; er hat mich nie verlassen und vielleicht verdanke ich ihm die ersten Erfolge bei meinen Arbeiten. Später konnte ich wohl einsehen, daß der Zauber die Gewohnheit war, aber der Knopf hat mir doch viel genügt. Du hast mich vergessen, ich aber habe dich nie aus den Augen verloren;